

### Rundschau.

Berlin, 24. Mai. Die Einnahmen der preussisch-keisigischen Eisenbahngemeinschaft haben im ersten Monat des laufenden Etatsjahrs 128,6 Mil. M. oder 8,2 Mil. M. mehr als im April 1904 betragen.

Während der leztjährigen Reisezeit ist mehrfach darüber geklagt worden, daß Reisende in den Eisenbahnwagen die freien Sitzplätze mit Handgepäck belegten, um den Anschein zu erwecken, daß diese Plätze besetzt seien, und dadurch andere Reisende aus den Wagenabteilungen fernzuhalten.

Der „Allg. Ztg.“ wird geschrieben: Hatte da kürzlich ein in München lebender preussischer Staatsangehöriger an die kgl. Polizeidirektion einer preussischen Stadt ein Gesuch um Ausstellung eines Zeugnisses gerichtet. Der Antragsteller hatte dem Gesuch eine bayerische 10 Pfennig-Marke beigelegt. Nach einiger Zeit wurde der Betreffende früh morgens durch ein Klopfen an seine Türe geweckt; auf den Ruf, wer da sei, ertönte die schredenerregende Antwort „die Polizei“.

Die Türe wurde also schleunigst geöffnet, was war los? Ein Beamter der kgl. Polizeidirektion München erklärte, er habe eine bayerische 10 Pfennig-Marke auszuhandigen. Die preussische Behörde hat mit dem Bemerkten, daß hiezulande eine Verwendungsmöglichkeit für eine bayerische 10 Pfennig-Marke nicht besteht, die Marke der kgl. Polizeidirektion München zurückgeschickt, diese wieder ließ sie durch einen Boten dem Antragsteller überbringen, der hierüber dankend quittieren mußte. So gelangte die bayerische 10 Pfennig-Marke wieder in den Besitz des glücklichen Antragstellers. Was wäre aber aus der 10 Pfennig-Marke geworden, wenn der glückliche Empfänger die Annahme verweigert hätte.

Der Bremer Senat beschloß die von dem Domprediger Mauritz in den letzten fünf Jahren vollzogenen Taufen für ungültig zu erklären. Mauritz hat seit einer Reihe von Jahren bei Taufen eine Formel gebraucht, die von der üblichen abweicht, und die dem freien Standpunkte, den er vertritt, entspricht. Er soll bisweilen selbst ohne Wasser getauft haben.

Köln, 22. Mai. In der Nähe der Station Brühl der Köln-Bonner Kleinbahn wurde abermals auf einen im Rupee allein fahrenden Mann ein Ueberfall ausgeführt. Der Mann erhielt von einem plötzlich das Rupee betretenden Vurschen schwere Hiebe über den Kopf und wurde, nachdem er ausgeraubt war, aus dem fahrenden Zug geworfen. Man fand den tödlich Verlegten bewußlos auf dem Bahndamm liegen und transportierte ihn alsbald ins Hospital. Der Täter verließ auf der Station Brühl den Zug. Bisher konnte man seiner nicht habhaft werden. Er randte 187 M. Schmuckfachen, sowie Uhr und Kette.

Rom badischen Oberland, 23. Mai. Schwere Gewitter zogen am vergangenen Samstag über den Kaiserstuhl, den Schwarzwald, die Saar und den Spessart. Am Kaiserstuhl zündete der Blitz in Zechlingen die Scheune eines Landwirts an, tötete im Stall zwei Ochsen und eine Kuh. Auch in Königshausen und Bischöfingen zündete der Blitz mehrfach. In Engen im Hühngau schlug der Blitz in die Spitalkirche und in die elektrische Zentrale; in Nudolfszell und Stockach ging starker Hagel nieder. In der Gegend von Wehrloch wurden ebenfalls zwei Häuser durch Blitzschläge eingestürzt. Bei Krauchenwies in Hohenzollern schlug der Blitz in die Telegraphenleitung und zersplitterte sieben Telegraphenstangen. Der Rückschlag dieser meteorologischen Vorgänge ist bereits eingetreten. In der Gegend von Bisingen ist die Temperatur auf 1 Grad Reaumur heruntergegangen; daselbst ist Schneefall eingetreten; selbst auf dem südlichst gelegenen Schwarzwaldberge, dem Blaun, wo sonst die größte Wärme zu verzeichnen ist, zeigte das Thermometer heute um die Mittagszeit nur 1 Grad Reaumur und in Badenweiler 4 Grad Reaumur. Was die gefürchteten sogenannten Eisheiligen verschont liegen, das holt das lezte Viertel des „wonnigen“ Monats Mai reichlich ein.

Trier, 24. Mai. Die lezten Frostnächte haben schweren Schaden in den Weinbergen im Ruwertal und am Scharzhofberg angerichtet. An der Saar fiel die Temperatur bis auf 4,5 Grad unter Null.

Kreuznach, 24. Mai. Der Frost hat in der vergangenen Nacht schweren Schaden in den Weinbergen angerichtet.

Aus den Voralpenländern wird von überall her über winterliches Wetter berichtet. So meldet die „N. Zür. Ztg.“ aus Heiden vom 22. Mai starken Schneefall. Die Umgebung des lieblichen Kurortes ist vollständig verschneit. Die Temperatur steht auf Null; das Witterungsbild ist völlig winterlich, wie solches im Bonnemont niemals erlebt wurde. „Es scheint fast dieser traurige Waimonat demjenigen von 1896 in nichts nachstehen zu wollen, der im mittleren Europa zu den kältesten gehörte, deren man sich je erinnerte.“ — Ähnliches meldet man den „Münch. N. Nachr.“: In Innsbruck herrscht Regen- und Schneewetter. Die Berge sind ganz herab beschneit. Die Dete Nigs am Brenner und Ehrwald sind in dichtes Weiß gehüllt. Die Bauern gingen auf die Alm, um das eingeschneite Vieh heimzuholen. Bei Regen schneite es bis zum Gebhardsberg herab. In Südtirol herrscht Regen.

London, 24. Mai. Die Abendblätter melden aus Lahore, daß bei einem Gewitter in Mandi einige der nach dem letzten Erdbeben von den Geflüchteten erbauten Hütten vom Blitze getroffen und 23 Personen getötet worden sind.

### Württemberg.

Nachdem für die Bezirke Eßlingen und Waagen auf den 14. Juni die Landtagsnachwahlen seitens der kgl. Regierung anberaumt worden sind, ist in beiden Bezirken auch die Kandidatenfrage rasch erledigt worden. Seitens der verbündeten bürgerlichen Parteien ist in Eßlingen der Mühlenbesitzer Mayer als Kandidat gegen den sozialdemokratischen Wirt Schlegel aufgestellt worden. Im Bezirk Waagen ist seitens des Zentrums Landgerichtsrat Wegger in Ulm zum Kandidaten nominiert worden, nachdem Oberamtsdienerarzt Dentler, der im Falle seiner Wahl sein Amt hätte niederlegen müssen, auf die Kandidatur endgiltig verzichtet hatte. An der Wahl des Landgerichtsrats Wegger ist nicht zu zweifeln, und mit ihm wird eine neue Kapazität in den Landtag einziehen. Wie die Wahl in Eßlingen ausfallen wird, ist aber schwer voranzusagen, da ja die Sozialdemokratie schon seit Jahr und Tag die Wähler für die jetzt bevorstehende Landtagswahl bearbeitet. Wenn aber die bürgerlichen Parteien fest zusammenhalten und fleißig zur Wahlurne gehen, dürften sie auf ihren Kandidaten immer noch eine Mehrheit vereinigen. Ob und wann im Bezirk Mergentheim eine Nachwahl ausgeschrieben wird, hängt von der Entscheidung des Kammerplenums über die Rechtsgültigkeit oder Ungültigkeit der Wahl des Abg. Mittnacht ab. Letzterer scheint doch noch einige Hoffnung zu haben, daß seine Wahl als gültig erklärt wird, sonst hätte er wahrscheinlich sein Mandat bereits niedergelegt. — Die Kammer der Abgeordneten hat in der lezten Woche die Etatsberatung für das Kultusministerium vollends erledigt, wobei einige Reden im Interesse von Kunstwerken und Altertümern gehalten wurden, dann ging man über zur Beratung des Eisenbahnetats. Es folgte zunächst eine Generaldebatte, wobei die Betriebsmittelgemeinschaft, die Umleitungen von Eisenbahngütern und die Möglichkeit einer Betriebsgemeinschaft von verschiedenen Rednern erörtert wurden. Eine Betriebsmittelgemeinschaft ist jetzt schon so gut, wie gesichert; daß aber aus dieser heraus doch eine Betriebsgemeinschaft herauswachsen werde, kann heute schon mit großer Sicherheit vorausgesagt werden. Wäre nicht die ewige Furcht vor Verminderung der Selbständigkeit Württembergs vorhanden, so wären wir wahrscheinlich schon längst zu einem Vertrag mit Preußen gekommen, wie ihn Heßen zu seinem großen finanziellen Vorteil abgeschlossen hat.

Stuttgart, 21. Mai. Das Amts- und Anzeigebblatt der Stadt Stuttgart erhält einen 16 Seiten einnehmenden Bericht über die Stuttgarter Schillerfeier, die an Ausdehnung und Volks-

tümlichkeit, wie an geistiger und künstlerischer Vollendung eine Höhe erreicht habe, wie vielleicht sonst nirgends. Es wird zum Schluß die öffentliche Dankagung an alle Beteiligten wiedergegeben, die Oberbürgermeister v. Gauß unter dem unmittelbaren Eindruck des Festes in der öffentlichen Gemeinderatssitzung vom 11. Mai ausgesprochen hat. — Neben dieser Rundgebung ist, wie das städtische Amtsblatt mitteilt, Sr. Maj. dem König als Protektor der Feier namens des Komitees in einer Adresse der Dank ausgesprochen worden für die hochherzige Art, in der der Landesherr sich an der Schillerfeier beteiligt habe.

Stuttgart, 24. Mai. Die Sünden der Frauen, hochwichtig für jede gebildete Dame, war das Schlagwort, unter welchem eine Frau Garm's aus Leipzig zu einem Frauenvortrag auch gestern nachmittag in den Saal des Europäischen Hofes eingeladen hatte. Es handelte sich um Propaganda für ein neues Reformkostüm, das sich gefälliger präsentieren soll, als jene sackartigen Kleidungsstücke, die bisher unter dieser Bezeichnung Eingang gefunden haben. In scharfer Weise zog Frau Garm's gegen das Korsett zu Felde, das ob eng oder wenig geschnitten, mit der Zeit die Gesundheit der Frauen untergrabe und worunter auch das künftige Geschlecht leiden müsse. Es sei deshalb nicht nur Pflicht gegen sich selbst, sondern auch Mutterpflicht, das Korsett für immer abzulegen; diesen Pflichten gegenüber müßten Eleganz und Modewang in den Hintergrund treten.

Stuttgart, 24. Mai. Aus verschiedenen Landesteilen berichten die Blätter über starken Nachtfrost. Das Thermometer stand teilweise 2-3° R. unter Null. An den Gartengewächsen dürfte erheblicher Schaden entstanden sein. Frostberichte liegen vor aus Keutlingen, Tübingen, Rottenburg, Ludwigsburg, Waiblingen a. E.

Bisingen u. L., 18. Mai. Unser 37 Meter hoher, im gotischen Stil gebauter Kirchturm endigt in einer Kreuzblume, ein Meisterwerk in Bildhauerarbeit. Nun hatten sich diese schwindelnde Höhe seit einer Reihe von Jahren die Störche zu ihrem Nistplatz ausersehen. Dadurch konnte das Regenwasser nicht mehr ablaufen und man befürchtete, es könnte sich im Laufe der Zeiten etwas von der Kreuzblume abdröckeln. Die Gemeinde beschloß nun, das Storchennest entfernen zu lassen. Aber wer wollte die gefährvolle Arbeit ausführen? Wochenlang schon beschäftigten sich die Gemüter mit dieser Frage. Da meldeten sich vorgestern der Telegraphenvorarbeiter Reußer (gebürtig aus Sulz OA Nagold) und der Arbeiter Flamm, beide zu der Telegrapheninspektion Tübingen zählend, am Bligableiter sich emporzuschwingen und das Nest zu entfernen, was sie am Dienstag abend ausführten. Sechseindviertel Uhr zeigte sich der erste der beiden Unternehmern in der obersten Luke des Kirchturms, und von hier aus kletterten beide unter dem Zurufe der untenstehenden, wogenden Menge hintereinander mit staunenerregender Geschwindigkeit am Bligableiter entlang. Der lezte Schwung auf die Kreuzblume machte einige Schwierigkeit; aber auch dieses Hindernis wurde mit Bravour genommen. Um sechsdreiviertel Uhr war die Arbeit vollendet und erhielten die beiden die vereinbarte Summe von 60 M. ausbezahlt.

Freudenstadt, 25. Mai. Badbesitzer Otto Goeringer richtet heuer während der Saison eine regelmäßige Automobilverbindung zwischen Rippoldsau-Zwieselberg-Freudenstadt ein. Das sehr zeitgemäße Unternehmen wird sofort in Kraft treten, sobald die längst bestellten, aber wegen Geschäftsüberlastung seitens der Fabrik noch nicht fertiggestellten Omnibus-Automobile in Rippoldsau eingetroffen sein werden. Von Herrn Goeringer sind vorerst für jeden Nachmittag zwei Fahrten Rippoldsau-Freudenstadt und zurück vorgesehen. Das Automobil wird um 12 Uhr in Rippoldsau abfahren und gegen 1/1 Uhr (Fahrzeit 40-45 Minuten) in Freudenstadt eintreffen, Rückfahrt nach Rippoldsau 2 Uhr, von dort wieder ab 5 Uhr, von Freudenstadt ab 6 Uhr. Der Preis beträgt für den Rai. 15 M., für die Strecke Rippoldsau-Freudenstadt also 2,40 M.



### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 22. Mai. Nach den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen beträgt die Zahlungsfrist für sämtliche Holzgeldschuligkeiten der Staatsforstverwaltung einen Monat, vom Tage des Verkaufs bzw. Zuschlags an gerechnet. Im Interesse der Holzkäufer, namentlich der größeren, ist neuerdings bestimmt worden, daß die Zahlungsfrist verlängert werden kann, wenn die Beteiligten darum nachsuchen und sich verpflichten, ihre Holzgeldschuligkeit nach zwei Monaten, vom Verkaufstag an gerechnet, zu verzinsen. Der Zinsfuß beträgt 3,65 vom Hundert oder einen Pfennig für einen Tag und volle 100 M. Gesuche um Anbörung sind beim Kameralamt oder Forstamt einzureichen. Selbstverständlich können derartige Gesuche nur bei voller Gewähr der Käufer berücksichtigt werden und bei alledem bleibt die Verträgebestimmung bestehen, daß das Holz, bevor der Kaufpreis nicht bezahlt ist, nicht abgeführt werden darf.

Magold, 24. Mai. Ein Automobil mit einem Chauffeur und einem Insassen kaufte gestern abend kurz nach 8 Uhr mit ungeheurer Geschwindigkeit die Freudenstädter Steige herunter; an einer Kurve unterhalb der Bierkeller fuhr es mit einem furchtbaren Krach in die Böschung und zertrümmerte. Die Insassen wurden herausgeschleudert und lagen am Boden. Hr. Anterwirt Walz und Hr. Bierbrauer Burkhardt leisteten den Verunglückten die erste Hilfe und sorgten für Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus. Der Chauffeur Josef Bauer mit Namen hatte einen Schädelbruch und eine klaffende Wunde am Kopfe, auch klagte er über heftige Schmerzen im Unterleib. Der Besitzer, Direktor Stuckmann von der „Straßburger Post“, wohnhaft in Oberkirch, war zunächst besinnungslos, erholte sich aber bald und konnte sich allein ins Hotel Post begeben. Nach Aussage des Chauffeurs hatte beim Herabfahren die Bremse des Fahrzeuges versagt.

Pforzheim. (Bahnsteigsperrung.) Der „Gen.-Anz.“ schreibt: Wie man hört, wird Pforzheim nun am 1. Juli mit der Einrichtung der Bahnsteigsperrung beglückt werden. Da diese Neuerung namentlich bei der rigorosen Handhabung, wie sie die Beamten belieben, noch nirgends Anklang gefunden hat, so ist auch hier wenig Hoffnung vorhanden, daß sie auf besondere Gegenliebe seitens des Publikums stoßen wird. Uebrigens sei hier erwähnt, daß sich bereits der Volkswitz dieser Einrichtung bemächtigt hat, indem er die in den kleinen Kästchen eingesperrten Beamten der Bahnsteigsperrung mit dem Namen „Bahnsteigsperrlinge“ bedacht hat.

### Dermisches.

Neustadt i. Schw., 23. Mai. Wie dem „Hochw.“ mitgeteilt wird, beging am Titisee ein Fremder Selbstmord. Derselbe nahm sich ein Boot, fuhr ungefähr bis in die Mitte des Sees, stellte sich im Boot so, daß er im Fallen in den See stürzen mußte und feuerte einen Schuß auf sich ab. Ein kurzes Straucheln und der Selbstmörder fiel in den See und versank. Wer der Selbstmörder ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Schlettstadt, 22. Mai. Daß Postkarten oder Briefe oft große Irrfahrten machen, ehe sie an den Adressaten gelangen, ist keine Seltenheit. Daß aber eine Postkarte fast vierzehn Jahre auf einem Postamente verstreut liegt und dann entdeckt und dem Adressaten zugeführt wird, dürfte doch nichts Alltägliches sein. Am 15. März 1891 schrieb ein Tübinger Professor eine Glückwunschkarte an einen früheren Schüler, der an der Universität Münster i. W. studierte. Die Karte kam in Münster an und trägt den Stempel 18.91—1—2 nachmittags. Auf dem Postamt in Münster hat sie sich aber hinter das Holzgitter verstreut und blieb unbemerkt da liegen, bis das Postgebäude vor kurzem abgebrochen wurde. Da wurde die Karte in ihrem Versteck entdeckt und, da der Adressat in Münster nicht auffindbar gemacht werden konnte, an den Abender der deutlich unterzeichnet hatte, zurückgestellt. Dieser aber konnte zufällig den jetzigen Aufenthaltsort des Adressaten, seines früheren Schülers, der seit Jahren hier in Amt und Würden steht, und hat, die Karte hierher zu senden. Sie kam vor einigen Tagen hier an und wurde dem Adressaten mit einem erklärenden Schreiben des hiesigen Postamts zugeführt.

Es gab eine Zeit, da überläuchte man in den Kirchen die herrlichen Gemälde früherer Tage als Wandmalerei und die Andacht störende Tafelwerke. Hin und wieder findet man noch jetzt solche Gemälde. So hat man soeben in der Kirche von Wollmatingen bei Konstanz bei Entfernung des Hauptaltars ungemein reiche Malereien von riesigem Umfang

entdeckt. Ein Gemälde umfaßt 25 Quadratmeter. Die Bilder sollen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammen und sind gut erhalten.

Freiburg, 19. Mai. Den größten Rosenbaum in Europa, der augenblicklich wieder in der prachtvollsten Blüte steht, besitzt der Gärtner Wehrle hier. Der Rosenbaum (Bildstamm) wurde vom Besitzer im Jahre 1881 mit der Teerose Chromatella oluliert. Die Veredlung machte gleich gute Fortschritte und trug im folgenden Jahre schon 27 Rosenblüten. Im Jahre 1897 hatte der Baum einen Flächenraum von 83 Quadratmetern erlangt mit 6200 Knospen, 1898 mit 7400 Knospen, 1899 über 8000 Knospen, und im Jahre 1900 nahm der Riesenbaum schon einen Flächenraum von 89 Quadratmetern ein mit der enormen Knospenzahl von über 10000, alle in prächtiger Blüte. Die Höhe des Stammes beträgt 1,10 Meter, der Umfang des Stammes 34 Zentimeter, die Länge der Krone 34 Meter. Das an Draht gezogene Zweigwerk bildet eine Laube.

Drei von dem bekannten Diamanten „Excelsior“ stammende Brillanten im Wert von 450000 Fr. sind laut „World“ aus dem Juwelengeschäft Tiffany u. Co. in New-York verschwunden. Man vermutet, ein Angestellter habe sie gestohlen. Die Polizei forscht in Amerika und Europa nach dem Täter.

Aus New-York wird berichtet: Im Staat Oregon wurde ein Gesetz erlassen, wonach jeder Mann, der seine Frau schlägt, zur Prügelstrafe verurteilt werden muß, und zwar besteht die Höchststrafe aus 20 Schlägen mit dem Riemen. Das Gesetz ist in der vorigen Woche zum erstenmal angewendet worden. Die beiden Schuldigen wurden in den Hof des Gefängnisses von Poriland geführt, wo die Ausprühlung vor einem beschränkten Publikum stattfand. Frauen wurden nicht zugelassen. Ein kräftiger Gerichtsdienst verabsolgte den Verurteilten 20 starke Hiebe auf den Rücken.

Eine merkwürdige Plage hat die Stadt Cardiff befallen: Millionen von Fliegen belagern ihre Docks. Nach fortgesetzten Angriffen haben sie die meisten Hauptstraßen besetzt, so daß man den Verkehr nach Nebenstraßen ablenken mußte. Am Dienstag widerstanden die Schließer am Pier und die Dockpolizisten stundenlang tapfer den Angriffen. Aber die Fliegen kamen in Wolken wie Heuschreckenschwärme. Vergebens erschlug man sie zu Hunderten; die Leute flohen und schlossen sich in die Wachthäuser ein. Auch die Ladenbesitzer führen laute Klage, und viele Vorräte sind von den Tieren besetzt worden. Die jungen Leute an den Bullen können sich unmöglich gegen die Fliegen verteidigen. Die Insekten sind größer als die britischen Fliegen und stechen sehr. Man glaubt, daß ein Schiff sie aus Südamerika eingeführt hat, während die Sanitätsbehörden meinen, daß ein südlicher Wind sie mitgeführt habe.

Im Schillerjahr passieren in der engeren Heimat des Dichters merkwürdige Geschichten. Auch in der Oberamtsstadt Ehingen hat sich eine solche ereignet. Dasselbst war den bürgerlichen Kollegien eine Eingabe von den Frauen der sog. haute volée zugegangen, die nicht mehr und nicht weniger verlangten, als daß der dortige Wochenmarkt eine Stunde nur für höhere Frauen reserviert bleiben sollte. Erst wenn diese in aller Ruhe ihre Einkäufe vollendet haben, würde der niederen Plebs, also den Geschäftsfrauen und Arbeiterfrauen, gnädigst gestattet ihre Markteinkäufe aus den noch vorhandenen Restbeständen zu machen. Natürlich wurde dieses seltsame Gesuch der noblen Ehinger Damen abgelehnt. — Wenn Friedrich Schiller noch lebte, würde er seinem Hymnus auf die Würde der Frauen vielleicht noch einige einschränkende Zeilen beifügen. — Die andere Geschichte ereignete sich in der Landeshauptstadt. Dem „Deob.“ wird darüber geschrieben: Am Mittwoch nachmittag hatte die Gütte des Königs den obersten Klassen der Stuttgarter Volksschulen zur Erinnerung an die heutige Schillerfeier das K. Interimstheater freigegeben. Es wurde Wilhelm Tell aufgeführt. Die Künstler spielten mit aller Hingebung. Die Schüler waren hingerissen, oft bis zu Thränen gerührt. Keine Unterrichtsstunde hat je einen solchen Eindruck hervorgerufen als hier die edle Verbindung von prächtiger Szenerie, Wort und Handlung. Das Verhalten der Kinder während der Aufführung war musterhaft. Um so peinlicher war das ungezügelt Umherspringen einiger Klassen in den Zwischenpausen. Es stellte sich dabei heraus, daß diese Klassen ohne Aufsicht waren. Die Klassenlehrer hatten es abgelehnt, ihre Kinder in das Theater zu begleiten, weil sie es aus religiösen Gründen unter ihrer Würde erachteten, ein Theater zu besuchen, auch dann, wenn der Landesbischof

daselbst den Kindern frei zur Verfügung stellt und wenn ein Stück wie Tell gegeben wird! Die berr. Volksschullehrer haben es aber nicht einmal für angezeigt erachtet, für Stellvertretung zu sorgen. Sie teilten die Büllete einfach unter ihre Schüler aus und ließen dann diese laufen wie eine Herde ohne Hirte. Ob sie, was den Lehrern zur Pflicht gemacht worden war, die Kinder zuvor mit dem Gang der Handlung bekannt gemacht haben, konnten wir nicht feststellen. Unwahrscheinlich ist das bei solcher Besinnung. So geschah bei der Schillerfeier 1905 in der schwäbischen Hauptstadt Stuttgart!

(Eine Hofequipe) Man schreibt der „Schlei-Zeitung“ aus Berlin: Die Kutscher der königlichen Wagen halten stets die Peitsche hoch, sobald der Wagen besetzt ist, während sie bei leeren Wagen die Peitsche wagrecht tragen. Die Wagen, in denen die kaiserliche Familie fährt, sind blau lackiert und mit Silberstreifen abgesetzt, während die Wagen der übrigen königlichen Prinzen und Prinzessinnen rot lackiert sind. Bei allen Fahrten der kaiserlichen Familie und der königlichen Prinzen u. Prinzessinnen tragen die Kutscher um den Hut eine breite silberne Tresse mit zwei Reihen von Adlern, als zweiter Hut auf dem Bock entweder ein Leibjäger oder ein Falak. Dieser trägt, wenn ein Mitglied der kaiserlichen Familie im Wagen sitzt, ebenfalls die breite silberne Putadertresse, während er bei den königlichen Prinzen und Prinzessinnen nur einen Hut mit einfacher Tresse trägt. Das Automobil des Kaisers ist in Eisenbeinfarbe lackiert und hellblau gerändert wie der kaiserliche Hofessenzabzug; es ist mit einer Krone und den Abzeichen des deutschen Automobilklubs versehen. Das Fahrpersonal hat eine braune Livree, am Kragen eine breite goldene Adlertresse. Der rechts sitzende Fahrer trägt noch eine doppelte goldene Adlertresse am rechten Arm. Fährt der Kaiser im Automobil, so tragen die Fahrer eine Mütze mit breiter goldener Adlertresse; sonst haben sie eine Mütze ohne Tresse.

### Vergnügungs- und Erholungsfahrten zur See.

Zu einer Vergnügungs- und Erholungsfahrt bietet ein Seeferd die allerbeste Gelegenheit. Seit die Ertragskosten der modernen Technik eine Reise zur See so sehr, wenn nicht noch sicherer, als eine Reise zu Lande, und vor allem viel bequemer gemacht haben, zieht der Reisende, um fremde Länder und Städte mit ungetrübtem Genuß zu besuchen und kennen lernen will, den langen Fahrten im einsamen Eisenbahnzuge und den Unbequemlichkeiten der häufigen Hotelwechsell, soweit es möglich ist, eine Fahrt in einem Schiffe, einem großen Dampfer vor, auf dem er ein hübsche Kabine, die während der ganzen Reise nach fremden Ländern und Städten sein gemütlicher Aufenthaltsort bleibt, ausgedehnte Räumlichkeiten, die ihm ermöglichen, in freier, nervenberuhigender Seeluft zu promenieren oder sich zu unterhalten oder auszurufen, ferner eine interessante Reisebeschau, eine vorzügliche Verpflegung, kurz, alles findet, was dazu dient, eine Reise zu einem wirklichen Genuß und zu einer reichhaltigen Erholung zu machen. Deshalb sind es — neben den aus geschäftlichen Gründen Reisenden — nicht bloß Touristen, welche in neuerer Zeit immer mehr die Seereisen bevorzugen, sondern auch die Erholungsbedürftigen benützen auf den Rat der Ärzte immer mehr die Seereisegelegenheiten, um entweder mit dem Dampfer fremde Orte aufzusuchen, oder auch nur die Seereise als solche als Kur zu gebrauchen. Die für diese Zwecke in den letzten Jahren eingerichteten speziellen Vergnügungsdampfer bieten zwar den Reisenden manche Annehmlichkeiten, vor allem erheben sie dieselben des selbständigen Suchens und Zusammenstellens des Lebenswertes. Aber gerade darin finden viele Reisende mit Recht auch wiederum schwere Nachteile und ziehen es deshalb vor, mit den Dampfern der regulären Linien ihre Reise zu machen, um den Reiseplan selbständig zusammenzustellen, in den einzelnen Anlaufhäfen selbständig über die Art der Verwendung ihrer Zeit, event. auch über die Aufenthaltsdauer u. a. verfügen zu können; sie vermeiden es, auf ihrer ganzen Reise vom ersten bis zum letzten Tage „nach gebundener Marschrouten“ zu gehen, zu leben und zu genießen und sich an eine bestimmte, sich gleichbleibende Reisegelegenheit unentnennbar binden zu lassen. Besonders die Erholungsbedürftigen können inmitten einer großen Vergnügungsgesellschaft schwerlich den Zweck ihrer Reise völlig erreichen und finden auf den Dampfern der regulären Linien viel eher das, was sie als das Resultat ihrer Reise haben möchten, Erholung und Stärkung. Wie mannigfaltig die Reisegelegenheiten auf den regulären Linien sind, zeigt ein Blick in ein Prospekt, des Norddeutschen Lloyd, dessen reguläre Dampfer eine überaus große Zahl der verschiedenartigsten Möglichkeiten zu Vergnügungs- und Erholungsfahrten nach allen Ländern der Welt und zu allen Jahreszeiten bieten. Die Fahrten mit seinen Dampfern nach Italien, Ägypten und Syrien sind ja allbekannt und werden von Touristen und Erholungsbedürftigen in immer steigendem Maße benützt. Aber daneben gibt es noch eine Menge anderer herrlicher Reisegelegenheiten, nach England, Frankreich, Holland und Belgien, nach Portugal, Spanien, Ostindien, nach den holländischen Inseln, nach China, Japan, Australien und den Südpazifik, nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Südamerika. Diese vielen Reisegelegenheiten können durch Benützung von Anschlußlinien noch unbegrenzt erweitert werden, so daß man alle schönen und interessanten Plätze der Welt mit regulären Linien besuchen kann. Eine hübsch ausgestattete, reich illustrierte Broschüre über diese Fahrten hat der Norddeutsche Lloyd in Bremen dieser Tage herausgegeben und bei seiner hiesigen Vertretung Herrn Martin Luz, Firma Theodor Weiß, zur kostenlosen Ausgabe aufgelegt.